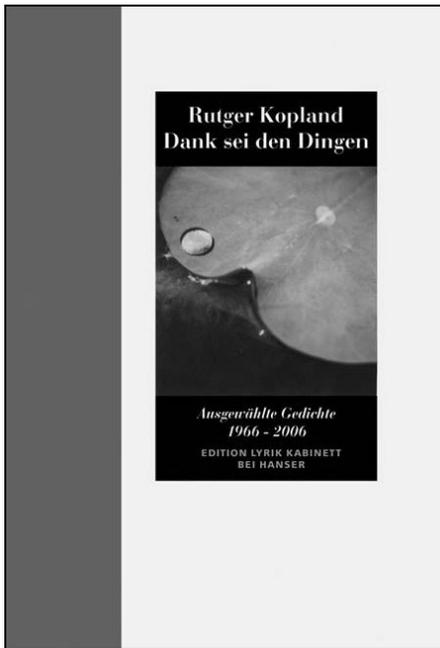


wenigen – Deutschen, die das niederländische Original haben lesen können, stellt die Übersetzung Waltraud Hüsmerts einen eigenen hohen literarischen Genuss dar.

Heinz Eickmans

Das besondere Buch (2)

Dank sei den Dingen: Eine Auswahl aus vierzig Jahren Lyrik von Rutger Kopland



Rutger Kopland: Dank sei den Dingen. Ausgewählte Gedichte 1966-2006.

Aus dem Niederländischen übersetzt von Mirko Bonn  und Hendrik Rost. Mit einem Nachwort von J.M. Coetzee. München: Carl Hanser Verlag 2008, 91 S.,  14,90. [Edition Lyrik Kabinett; Bd. 10]

Rutger Kopland ist ein Dichter, den das Alltägliche in seiner Besonderheit fasziniert, den das Beil ufige interessiert und den das Unscheinbare irritiert. Nichts fokussiert er lieber als das vordergründig Vertraute: Flusslandschaften, Grasweiden, Pferdekoppeln, Obstgärten Wohn- und Kinderzimmer. „Alles op de fiets“ heißt nicht von ungefähr einer seiner frühen Gedichtbände, augenzwinkernd auf die herkömmliche Welterfahrung des Niederländers anspielend. Dabei erreichen seine Gedichte, die stets ohne Reim und Metrum auskommen, mit einem Minimum an sprachlichen Mitteln ein hohes Maß an Anschaulichkeit und auch Sinnlichkeit. Woran liegt das? Kopland wei t mit Details so umzugehen, dass sie emotional aufgeladen werden. Mit Hilfe aufgezeichneter Einzelheiten der Wirklichkeit macht er erfahrbar, was erfahrbar werden soll: Örtlichkeiten, Menschen, Stimmungen. Die Prinzipien dieses Verfahrens offenbaren sich immer wieder in seinen Texten, so in dem „Vogelbeeren“ (Lijsterbessen)  berschriebenen Gedicht aus dem Band „Onder het vee“ von 1966: „Die Dichtkunst ausüben heißt / mit der größtmöglichen Sorgfalt / konstatieren, dass beispielsweise / am frühen Morgen / die Vogelbeeren Tausende Tränen tragen / gleich einer Zeichnung

aus der Kindheit / so rot und so viel.“ In dem für Kopland typischen *Parlando* weisen diese Verse darauf hin, worauf es dem Dichter ankommt, nämlich die Dinge mit den Mitteln der Sprache zu evozieren. Dies geschieht im Blick auf die zitierten Beeren am Morgen mit Hilfe der Formulierung, dass sie „Tausende Tränen tragen“. Das geläufige Nomen „Tränen“, in der deutschen Übersetzung noch alliterierend hervorgehoben, gewinnt metaphorische Qualität. Es wird den Vogelbeeren zugeordnet, die damit zum Subjekt der Trauer oder Melancholie werden. Zugleich verschränkt sich die Tätigkeit des Dichters mit der Wahrnehmung des Kindes, was ihr eine Naivität verleiht, die einen eigenen Zauber, eine eigene Wahrheit erzeugt. So manifestieren sich dank der Wortkunst des Dichters in den banalen, selbstverständlichen Dingen des Alltags existenzielle Gefühlslagen, zeigt sich die Trauer über Tod und Vergänglichkeit ebenso wie das Glück der Liebe oder das Leiden an der menschlichen Entfremdung. Sehr häufig freilich in ironischer Brechung, die jeglicher Melancholie entgegenwirkt.

Kopland ist und bleibt stets ein Mann der leisen Töne. Fast immer bedient er sich einer schlichten Ausdrucksweise, die auf eine leichtfüßige Weise umgangssprachliche Bestandteile bisweilen mit Sedimenten liturgischer Sprache verknüpft und ironisch kontrastiert. Das erschwert die Übersetzung. Worte, welche die Gegenstände des Alltags bezeichnen, haben ja in jeder Sprache ihren eigenen Klang und ihre eigene Geschichte, ebenso wie Phraseme. Sie entziehen sich häufig einer äquivalenten Übersetzung – stärker als beispielsweise religiös geprägte Begriffe.

Denken wir an die Diminutivformen des Niederländischen in Koplands Gedichten. Der Diminutiv im Deutschen ist oft anders konnotiert, erscheint niedlicher, putziger. Der Ersatz, die Umschreibung mit Hilfe des Adjektivs „klein“, wirkt dagegen ungelent. Ihn aber ganz wegzulassen verändert die Tonlage: „Reste Jenever“ sind eben nicht „restjes jenever“. Oder denken wir an das Adjektiv „gezellig“, dessen Übertragungsproblematik jeder kennt, der es einem Deutschen schon einmal zu erklären suchte. Man darf darüber streiten, ob die Übersetzung Mirko Bonnés mit dem deutschen Adjektiv „heimelig“ die Konnotationen des niederländischen Adjektivs einzufangen geeignet ist. Oder denken wir zu guter Letzt an Koplands berühmte Verse über „jonge sla in september“. Im Original endet das Gedicht mit der auf ein Komma folgenden, dadurch hervorgehobenen Negation „nee“. Entspricht diese Negation unserem Wörtchen „nein“? Das Wörterbuch sagt eindeutig ja. Und dem schließt sich auch Mirko Bonné in seiner Übersetzung des Gedichts an, wiewohl es Gründe gäbe, im Deutschen das umgangssprachliche „nee“ zu wählen. Denn dieses klingt weit lapidarer als das fast strenge „nein“, die Fallhöhe der vorangehenden Verse noch einmal in der Weise vergrößernd, wie das Original es tut.

Dies sind nur drei kleine Beispiele. Aber sie sind Beleg dafür, wie schwer es ist, die auf den ersten Blick so leicht zugängliche Poesie Koplands ins Deutsche zu übertragen. Die beiden Übersetzer, neben Mirko Bonné noch Hendrik Rost, haben beachtliche Arbeit geleistet. Nahezu immer gelingt es ihnen, die Schwingungsbreite der Originalverse zu bewahren. Abgesehen von ganz vereinzelt Übersetzungsfehlern, bei denen ohne Grund aus einem Präteritum das Präsens oder aus einem Plural der Singular wird, greifen sie nur ganz selten zu einem ungeeigneten sprachlichen Register. Dies geschieht allenfalls bei der Übertragung idiomatischer Wendungen. So wird aus dem lakonischen Schlussvers des Gedichtes Meneer K: „ik stap maar weer op“, der deutsche Satz: „ich steig mal eben wieder auf“. Hier wäre die Formulierung: „ich bin dann mal weg“ besser geeignet, um die Beiläufigkeit des Abschieds wiederzugeben. Ähnliches gilt für den knappen Satz „dat zie ik wel“, aus dem eine an altertümelnde Kellnersprache erinnernde Feststellung wird, nämlich „das seh ich sehr wohl“.

Insgesamt jedoch ist der von den beiden Übersetzern bei Hanser als Band 10 der *Edition Lyrik Kabinett* herausgegebene Band bestens geeignet, Koplands Œuvre der deutschen Leserschaft näherzubringen. Die Sammlung enthält Gedichte aus 13 Bänden, die im Laufe von 40 Jahren entstanden sind. In ihrer chronologischen Anordnung vermittelt sie Einblicke in die Entwicklung der Lyrik Koplands, von der Welthaltigkeit der frühen Verse hin zu einer zunehmenden Reduktion und Skepsis der Sprache. „Unsere Träume sollen weichen vor den Fakten“, dieser Satz lässt sich geradezu als programmatische Tendenz der lyrischen Entwicklung Koplands deuten. Dass eine Auswahl wie die vorliegende immer auch Verzicht bedeutet, lässt sich nicht vermeiden. So vermisst man bisweilen das Echo einzelner Texte in jenen Gedichten, die nicht aufgenommen wurden. Aber das schmälert nicht das Verdienst des Bandes, der von einem Nachwort aus der Feder des südafrikanischen Nobelpreisträgers J.M. Coetzee abgerundet wird. Wir haben es mit einer geglückten Zusammenstellung zu tun, die sich nicht nur als Geschenk für gute Freunde eignet. Besonders gelungen ist der Schlussakkord des Buches. Er wird gebildet von einem unveröffentlichten Gedicht:

Hier steht die Rotbuche / mit ihrer endlos langen / Geduld eines Baums. / Hier steht die Rotbuche / sie sieht und hört uns / und hat uns vergessen. / Hier steht die Rotbuche / für sie ist immer immer / und hier ist nirgendwo.

Diese kraft ihres dreifachen Parallelismus eindringlichen Verse treten in einen Dialog mit denen des an zweiter Stelle aufgenommenen Gedichtes „Unter dem Apfelbaum“. Umfängt darin die Natur noch den Menschen und nimmt ihn in sich auf, verwehrt sie sich hier jeglichem Zugriff. So kommt poetisch das zum Ausdruck, was Kopland in seiner Dankesrede zur Verleihung des P.C.Hooft-Preises 1988 formulierte, das Erlebnis beim Betrachten eines Stilllebens reflektierend. Die dargestellten Dinge, so Kopland, sagten nichts aus über sich selbst, außer, dass sie beziehungslos seien und schon immer da gewesen seien und immer da sein würden. Mit dieser Aufhebung von Zeit und auch Raum führten sie uns Menschen nachdrücklich unsere Zeitlichkeit vor Augen. Denn „nicht die Zeit geht vorbei, sondern du und ich / außerhalb unserer Gedanken ist keine Zeit“. Es ist kein Paradox, dass Rutger Koplands Gedichte dazu beitragen, einzelne Momente des Lebens vor dieser Vergänglichkeit zu bewahren.

Michael Bahlke

Bibliografie: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung

1. Halbjahr und 2. Halbjahr 2008

Die folgende Bibliografie ist bemüht, die Neuerscheinungen und Neuausgaben der niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung aus dem Jahr 2008 möglichst vollständig zu verzeichnen.

Unter (I.) werden alle echten *Neuerscheinungen* verzeichnet, egal ob es sich um Hardcover- oder Taschenbuch-Ausgaben handelt. Aufgenommen werden Prosa, Poesie und Theatertexte. Bei der Prosa werden neben belletristischen Texten auch literarische Sachbücher (Essays, Feuilletons, Reportagen) erfasst. In weiteren Übersichten finden sich unter (II.) die *Neuausgaben*, worunter hier die als Zweitverwertung erscheinenden Taschenbuch- und Sonderausgaben verstanden werden, sowie unter (III.) die *Hörbücher*, die sowohl Lesungen als auch Hörspielfassungen beinhalten können.